



## Die Causa Thomas Müller

Ein Lehrstück über Macht, Kultur und Glaubwürdigkeit in der Transformation

Von Christian Rook

### Fassungslosigkeit. Frust. Fremdscham.

Das war die Reaktion vieler Zuschauer, als Max Eberl, Sportvorstand des FC Bayern München, am 7. April 2025 in der TV-Sendung Doppelpass auftrat. Eberl, erst wenige Monate im Amt, sollte erklären, warum Thomas Müller – Vereinslegende und langjähriger Führungsspieler – keinen neuen Vertrag erhält.

Er klang einigermaßen ehrlich. Künstlich emotional. Nachdenklich. Beinahe entschuldigend.

Doch je länger er sprach, desto klarer wurde: **Das, was er sagte, entsprach nicht dem, was er dachte, wusste und was tatsächlich geschehen war.**

Thomas Müller – Weltmeister, Publikumsliebbling, Gesicht des FC Bayern – musste gehen.

Die offizielle Begründung? „**Zu wenig Einsatzzeit.**“

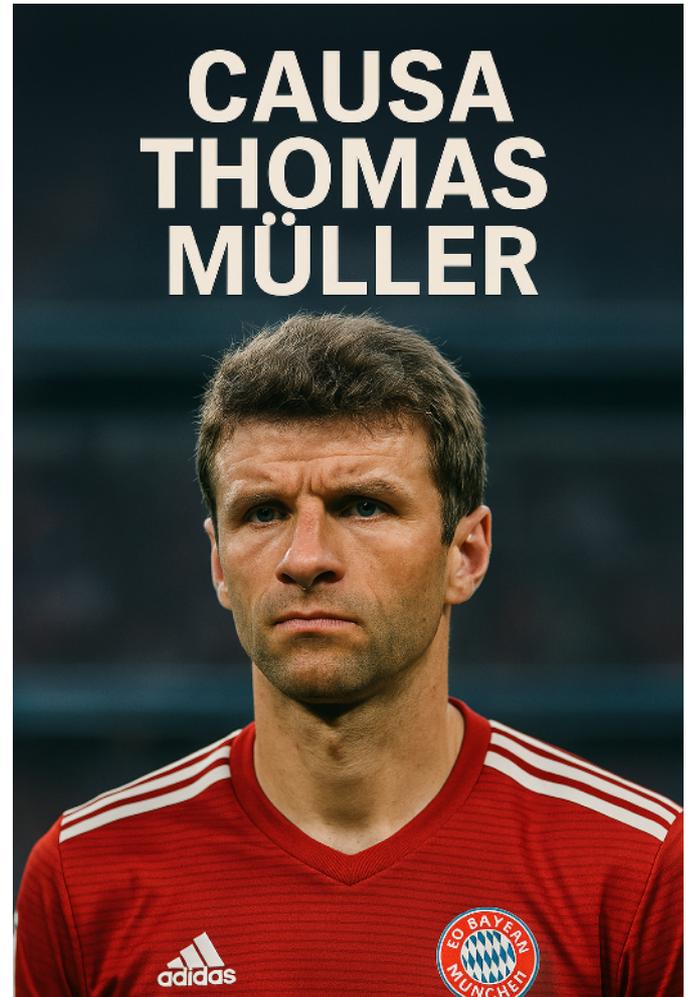
Ein bemerkenswertes Argument – schließlich war es der Club selbst, der ihn kaum noch spielen gelassen hatte.

Gestern Abend (Dienstag, 8. April 2025) wurde Müller dann im Champions-League-Viertelfinale eingewechselt – und traf prompt zum Ausgleich. **Ein Moment, der die Argumentation und Story des Vereins in Echtzeit demontierte.**

Was wie eine sportpolitische Entscheidung daherkam, entpuppte sich als **Lehrstück über Führung, Kommunikation und den Umgang mit Vertrauen in Organisationen** – und als Spiegel für jeden, der Veränderung verantwortet, Kultur prägt oder mit prägenden Persönlichkeiten umgeht.

### 1. Der Moment auf dem Platz – und die bittere Ironie

Am 8. April wurde Müller im Champions-League-



Viertelfinale gegen Inter Mailand in der 85. Minute eingewechselt. Kurz darauf traf er zum 1:1.

Ausgerechnet der Spieler, der als „nicht mehr relevant“ galt, lieferte auf höchstem Niveau – sobald man ihn ließ.

Bayern verlor das Spiel am Ende noch mit 1:2, doch Müllers Treffer entlarvte das Argument der fehlenden Bedeutung als das, was es ist: eine bloße Schutzbehauptung.

### 2. Müllers Brief: Würde, Klarheit, leiser Protest

Kurz nach dem Treffen mit Eberl hatte sich Müller selbst an die Fans gewandt – mit einem offenen Brief. Höflich, kontrolliert, aber mit klarem Subtext. Er machte unmissverständlich deutlich:

Er hatte verlängern wollen. Der Club hatte nicht gewollt.

Die Entscheidung sei im **Vorstand** und im **Aufsichtsrat** getroffen worden – nicht gemeinsam, nicht auf Augenhöhe.

Und das mediale Hin und Her der letzten Wochen? „Das hat mir nicht gefallen,“ schrieb er.

Müller wählte nicht den Angriff, sondern den Weg der Selbstbehauptung – eine Lehrstunde in Stil und Souveränität.

### 3. Die strategische Dimension: Platz für einen Star

Hinter den Kulissen wird spekuliert, Müllers Abschied habe weniger mit Einsatzzeiten zu tun – und mehr mit der Vorbereitung auf einen großen Transfer:

**Florian Wirtz, 21 Jahre alt**, Spielmacher bei Bayer Leverkusen und das derzeit wohl größte Talent im deutschen Fußball.

Wirtz hat seinen Vertrag in Leverkusen bisher nicht verlängert. Ein Wechsel zum FC Bayern gilt als realistisch.

Doch: Wirtz fordert angeblich ein Jahresgehalt von **€25 Millionen Euro**. Müller verdient aktuell rund **€17 Millionen Euro**. Gleichzeitig wurden in München bereits mehrere Verträge verlängert und Gehälter erhöht::

- Jamal Musiala: von €9 auf €25 Mio.
- Joshua Kimmich: bleibt bei €20 Mio.
- Alphonso Davies: von €11 auf €15 Mio. plus Boni von €5 (Handgeld: €20 Mio.)
- Leroy Sané und Dayot Upamecano stehen noch vor neuen Verhandlungen.

Wer all das finanzieren will, braucht Platz – auf dem Spielfeld und im Budget.

Eberls kryptischer Satz im Doppelpass – **„Ich kann noch nicht alles sagen, was wir vorhaben“** – wirkt im Rückblick wie der letzte fehlende Baustein.

### Was Unternehmen daraus lernen müssen

Die Causa Müller zeigt, wie schnell Glaubwürdigkeit verloren geht, wenn Führung zersplittert, unehrlich oder unklar ist.

### 1. Authentizität schlägt Inszenierung

Im Januar hatte Eberl noch öffentlich gesagt:

**„Wenn Thomas weitermachen will, wird das ein kurzes Gespräch.“**

Diese Aussage vermittelte den Eindruck: Die Entscheidung liegt bei Müller.

Doch was später folgte, war das Gegenteil. Müllers Brief machte klar: Die Entscheidung war schon längst gefallen – ohne ihn. Eberl erschien plötzlich nicht mehr als Entscheider, sondern als Erklärer.

Ein **„zahnloser Tiger“**, wie ihn viele Medien nannten – mit Titel, aber ohne Macht.

Ein Bote. Kein Gestalter.

In jeder Transformation ist das fatal.

Ein Führungsbild ohne Entscheidungsbefugnis ist nicht neutral – sondern lähmend.

### 2. Macht ohne Klarheit zerstört Kultur

Beim FC Bayern scheint die Macht nicht in der Geschäftsführung zu liegen (**Eberl, CEO Jan-Christiaan Dreesen, Sportdirektor Christoph Freund**), sondern im Aufsichtsrat – bei **Uli Hoeneß** und **Karl-Heinz Rummenigge**, die faktisch weiterhin den Kurs bestimmen.

Das Ergebnis:

- Entscheidungen werden von einem Gremium gefällt, von einem anderen kommuniziert.
- Verantwortung schwimmt.
- Vertrauen bröckelt – intern wie extern.

### 3. Respekt zeigt sich nicht am ersten Tag – sondern am letzten

Thomas Müller hat den FC Bayern über zwei Jahrzehnte geprägt.

Wenn jemand wie er ohne gemeinsame Sprache, ohne offizielle Würdigung und mit einer fadenscheinigen Begründung verabschiedet wird, fragt sich jeder im Unternehmen:

„Wenn es ihm so ergeht – wie sieht es dann bei mir aus?“

Es sind nicht die Worte, mit denen Respekt gezeigt wird.

Es ist der Umgang mit dem Ende einer Beziehung, der Kultur sichtbar macht.

#### 4. Transformation braucht Führung – nicht Fassade

Wer Wandel verantwortet, muss entscheiden dürfen – und dazu stehen.

Transformation braucht Menschen mit:

- Mandat, d.h. Entscheidungsgewalt
- Macht, d.h. Gestaltungsspielraum
- und Mut zur Klarheit.

Wo Führung zur Bühne wird und andere im Hintergrund Regie führen, kann kein Vertrauen entstehen.

**Fazit: Führung beweist sich nicht beim Antritt – sondern beim Abschied**

Der FC Bayern hatte die Chance, diesen Übergang mit Größe zu gestalten.

Dass man mit Müller nicht verlängert – darüber kann man diskutieren.

Wie es geschah – darüber nicht.

- Keine gemeinsame Botschaft.
- Kein sichtbarer Respekt.
- Nur Widersprüche, Gerüchte, spürbare Unordnung.

Müller hat geliefert – auf dem Platz, im Ton, in der Haltung. Die Clubführung: **abwesend, gespalten, reaktiv**. Führung beweist sich nicht, wenn **neue Stars empfangen werden**.

Führung beweist sich, **wenn alte gehen**.



**Christian Rook**

[info@christianrook.com](mailto:info@christianrook.com)

[www.christianrook.com](http://www.christianrook.com)